

Stadtwanderer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **8 (1995)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Ziel hiess nicht «Corporate Identity» vermitteln, sondern «anregende Vielfalt». Nun wurde die Arbeit belohnt: Die Tischsets mit einer bronzenen Auszeichnung des ADC Schweiz und die ganze Reihe, von der die 1.-August-Nummer leider auch die letzte war, mit einem «Distinctive Merit» vom Art Directors Club New York. Die anderen Nummern wurden gestaltet von Urs Arnold, Karin Boliger und Lukas Huggerberg.

Eidgenössisches Stipendium

328 Künstlerinnen und Künstler haben sich um das Eidgenössische Kunststipendium bemüht, 65 davon wurden von der Kunstkommission eingeladen, ihre Arbeiten in Basel auszustellen. 24 Eingaben wurden für auszeichnungswürdig befunden und mit einem Stipendium von 20 000 Franken bedacht. Eidgenössische Stipendien für Kunstvermittler erhielten die Zürcher Ausstellungsmacherinnen Bice Curiger und Michelle Nicol (freie Mitarbeiterin von HP), die Genfer Kuratoren Jean-Paul Felley und Olivier Kaeser sowie der Genfer Kunstkritiker Lionel Bovier. *Ab 24. September bis 19. November sind die Werke der Preisträger im Kunsthaus Glarus ausgestellt.*

Gurten ja

Die Berner und Bernerinnen sagten deutlich ja zur Gurtenvorlage (HP 6-7/95). So kann also die Migros und die Einwohnergemeinde Köniz und Bern daran gehen, auf dem Berner Hausberg Gurten-Kulm einen «Park im Grünen» zu verwirklichen. Das Datum der Eröffnung ist bereits festgelegt: Sylvester 1999.

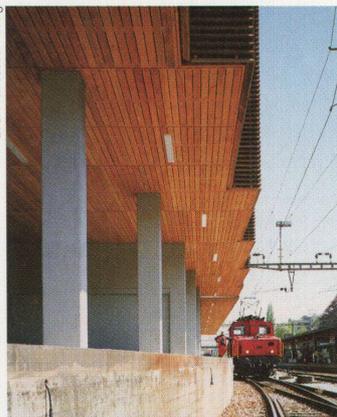
Cor-Ten rostete

Neben dem Bahnhof Thalwil steht seit Mai ein SBB-Güterschuppen in

neuem Gewand. Die 26 Jahre alte Fassade aus Cor-Ten-Stahl wurde abgerissen und neu eine Lamellenschalung aus Lärchenholz angebracht. Die Sanierung wurde nötig, da die Fassadenbleche durchgerostet waren. Die SBB zahlte rund 1,2 Mio. Franken für den Umbau, einschliesslich eines Lifteinbaus im Innern des Gebäudes.

Der SBB-Güterschuppen in Thalwil hat eine neue Lamellenschalung bekommen

Bild: Francesco Häsli



Umbau bei Teo Jakob

Die Möbel- und Innenarchitektur-Firma Teo Jakob in Bern hat ihr Geschäftshaus an der Gerechtigkeitsgasse 25 umgebaut. Die Ausstellungsfläche wurde von 1100 auf 1350 m² vergrössert. Das Atelier Bellwald & Partner hat zusammen mit der städtischen Denkmalpflege und der Planungsabteilung von Teo Jakob den Umbau ausgeführt.

Sideboard-System

Das Einrichtungshaus Wohnbedarf in Zürich suchte seit Jahren nach einem guten Sideboard-, Kredenz- oder Anrichte-System. Da beauftragten sie die Designer Alfredo Häberli und Christophe Marchand (HP 9/94), ein modulares Aufbewahrungsmöbel zu entwerfen, das leicht zu transportieren, zu montieren und demontieren

Nur Selbermachen ist Kultur

Vor kurzem haben die Stimmberechtigten von Rüschtikon ja gesagt. Sie gaben an der Urne den Weg für ein Hotel frei, das neben dem «Park im Grünen» vom Migros-Genossenschafts-Bund, genauer der Stiftung im Grüene errichtet werden soll. Eine frohe Botschaft? Vielleicht, wenn da die Wettbewerbsgeschichte nicht wäre. Im Frühling '90 veranstaltete der Genossenschafts-Bund seinen ersten öffentlichen Projektwettbewerb überhaupt. Mitmachen durften alle in der Schweiz und in Liechtenstein niedergelassenen Fachleute. Darüber hinaus waren noch neun weitere schwergewichtige ausländische Architekten eingeladen worden. In der Jury sass neben den Migros-Spitzenleuten wie Jules Kyburz, Hermann Hasen und Christian Lutz als Fachpreisrichter Mario Campi, Rodolphe Luscher, Lorenzo Weiss, Hans Kollhoff, Marie-Claude Béatrix und Peter Zumthor. Das Unternehmen startete mit viel Ehrgeiz: Ein zukunftsweisender Hotelkomplex sei zu realisieren, «der die neusten Erkenntnisse in Architektur, Funktionalität, Landschafts- und Gartengestaltung, Design, Energie und Umwelt berücksichtigt». Gewonnen haben den Wettbewerb Ackermann Architekten und Morger + Degelo aus Basel. Sie wurden einstimmig zur Weiterbearbeitung empfohlen. Doch unterdessen fanden die Migros-Manager heraus, dass sie sich in ihrem Bauprogramm vertan hatten. «Es wurden aber vom Kostenstandpunkt her viel zu optimistische Raumvorgaben gegeben, was sicher unser Fehler war. Das Projekt hätte um zwei Drittel gekürzt werden müssen», schrieb der oberste Migros-Boss Jules Kyburz im Juli '92 in einem Brief. Schon wieder hatte ein Veranstalter seine Hausaufgaben nicht gemacht. (Das heutige Projekt ist ungefähr gleich gross wie das erste.) Das Ganze musste wieder von vorn begonnen werden. Eine verantwortungsbewusste Bauherrschaft hätte sich nun vom Wettbewerbssieger ein neues Projekt machen lassen. Nicht so die Migros, die «schloss den Wettbewerb ab». Korrekt bezahlte sie alle und alles und liess sich von den Architekten Bächtold & Baumgartner aus Rorschach ein anderes Projekt ausarbeiten. Wer neu beginnt, der sei mit «vom Wettbewerb unbelasteten» Architekten besser dran. Denn schliesslich kann man sich dabei auf die eingespielte Kumpanei verlassen, haben doch Bächtold & Baumgartner bereits einiges für die Migros gebaut. Alles von migroskonformer architektonischer Qualität. Warum sie aber nicht die Wettbewerbssieger weiter beschäftigt hätten? «Das war die Entscheidung», hiess es. Punkt, keine inhaltliche Begründung. Die Kultur der Migros erkennt man nicht an ihren Klubhauskonzerten, an ihrer Sammlung zeitgenössischer Kunst, an ihren zahlreichen Unterstützungen, sondern an ihren Bauten. Nicht dort, wo sie Gutes einkauft oder edles Geld ausgibt, sondern dort, wo sie für sich selber sorgt. Da bleibt sie hinter ihren eigenen Ansprüchen zurück und ist mit einer Viereinhalb zufrieden, auch wenn sie eine Sechs von sich erwartete. Im Hochparterre 12/90 stand zu lesen: «Die Migros ist nicht das gelobte Land der Architekten.» Daran hat sich bis heute nichts geändert, meint der Stadtwanderer.

